

Viel, viel, meine lieben Freunde, ist damit gesagt. Und wenn ich in der letzten Zeit in mannigfaltiger Weise jungen Freunden in allen mir zugänglichen Ländern der Welt entgegengetreten bin – immer wieder und wieder –, mußte ich mir sagen: Das, was in diesen jugendlichen Herzen schlägt, was in einer so schönen und oftmals auch so unbestimmten Weise entgegenlodert geistiger Betätigung, das ist der äußere Ausdruck für dasjenige, was im tiefsten Inneren des geistigen Weltenwebens im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zum 20. Jahrhundert hin sich vollzogen hat. Und, meine lieben Freunde, es soll dies nichts Negatives sein, es ist für mich etwas Positives, was ich nun sagen will: Oftmals, wenn ich gerade der Jugend entgegengetreten bin, wie sie nun wiederum gestrebt hat, sich zu diesem oder jenem zu vereinigen, da paßte immer wiederum nicht die Form der Vereinigung zu dem, was eigentlich gewollt war. Da standen immer wiederum und wiederum diese oder jene Bedingungen, wie man sein müsse oder was man tun müsse, wenn man einer solchen Vereinigung angehören soll.

Sehen Sie, das alles zog sich zusammen zu der Empfindung, daß ja der Grundmangel der Theosophischen Gesellschaft, aus der die Anthroposophische herausgewachsen ist, in der Formulierung ihrer drei Grundsätze bestand. Da mußte man sich zu etwas bekennen. Und die Art und Weise, wie man schon Aufnahmeformulare unterschreiben mußte, so daß es das Ansehen hatte, man müsse sich zu etwas dogmatisch bekennen, das ist etwas, was absolut nicht mehr in die Grundverfassung der Menschenseelen in unserer Zeit hereinpäßt. Die Menschenseele von heute ist der Empfindung nach fremd gegenüber aller Dogmatik und ist im Grunde genommen fremd gegenüber allem sektiererischen Wesen. Und nicht zu leugnen ist, daß es schwierig ist, gerade dieses sektiererische Wesen innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft abzustreifen. Aber es muß abgestreift werden. Und es darf auch kein Fäserchen davon in der Zukunft in der neuen, zu gründenden Anthroposophischen Gesellschaft drinnen sein. Die muß eine wirkliche Weltgesellschaft sein. Bei der muß derjenige, der sich ihr anschließt, das Gefühl haben: Ja, da finde ich dasjenige, was mich bewegt. Da muß der Alte die Empfindung

haben: Da finde ich etwas, was ich Zeit meines Lebens angestrebt habe im Verein mit anderen Menschen. Da muß der jugendliche Mensch die Empfindung haben: Da finde ich etwas, was meiner Jugend entgegenkommt. – Denn gern hätte ich schon dazumal, als die Freie Anthroposophische Gesellschaft begründet worden ist, manchem jungen Freunde geantwortet auf die Frage: Was ist die Aufnahmebedingung für die Freie Anthroposophische Gesellschaft? –, gern hätte ich schon dazumal geantwortet, was ich jetzt zur Antwort geben möchte: Nichts anderes ist die Bedingung, als in dem Sinne wirklich jung zu sein, in dem man jung ist, wenn alle Impulse der Gegenwart diese jugendlichen Seelen erfüllen.

Und wie ist man im richtigen Sinne, meine lieben Freunde, alt in der Anthroposophischen Gesellschaft? Wenn man ein Herz hat dafür, was für jung und alt als Weltenjugendhaftes heute aus geistigen Untergründen in die Menschheit hineinsprudelt, erneuernd alle unsere Lebensgebiete.

Ich deute Ihnen nur stimmungsgemäß an, was mich dazu bewegen hat, nunmehr diese Aufgabe zu übernehmen, der Anthroposophischen Gesellschaft selber vorzustehen. Diese Anthroposophische Gesellschaft – solches geschieht ja oftmals – hat schon mancherlei Bezeichnungen gefunden. So zum Beispiel hat sie die Bezeichnung gefunden: «Internationale Anthroposophische Gesellschaft». Nun, meine lieben Freunde, sie soll nicht eine internationale, sie soll nicht eine nationale Gesellschaft sein, und ich möchte hier die herzliche Bitte aussprechen, das Wort «Internationale Gesellschaft» niemals zu gebrauchen, sondern nur davon zu sprechen, daß es eine «Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft» gibt, die ihren Mittelpunkt haben will hier am Goetheanum in Dornach.

Und Sie werden sehen, die Statuten sind in einer Weise abgefaßt, daß alles Verwaltungsmäßige, alles, was jemals durch sich selber Veranlassung geben könnte, in Bürokratie umzuschlagen, aus diesen Statuten heraußen ist. Diese Statuten sind auf das rein Menschliche eingestellt. Sie sind nicht eingestellt auf Prinzipien, sie sind nicht eingestellt auf Dogmen, sondern in diesen Statuten ist etwas gesagt, was rein an das Tatsächliche und Menschliche anknüpft, meine lie-